

Genderbeauftragte als Instrument für Klarheit



Martin Gössl hat sich schon früh für Genderthemen interessiert. Was er als Genderbeauftragter der FH Joanneum tut, wo es hapert und warum sich Männer mit diesen Machtfragen beschäftigen sollten, sagt er **Martina Madner**.

STANDARD: Sollte die Gleichberechtigung von Frauen und Männern nicht längst umgesetzt sein? Warum braucht es überhaupt noch Genderbeauftragte?

Gössl: Die Frauenministerin stellt immer wieder fest, dass es die zweite Frauenbewegung zwar bereits seit den 60er-Jahren gibt, trotzdem aber Ungleichheiten geblieben sind. Das bedeutet für mich, dass eine politische Bewegung zwar sehr wichtig ist, es aber auch konkrete Werkzeuge braucht, um Gleichstellung voranzutreiben. Und Genderbeauftragte sind ein solches Instrument, eine Stelle in Institutionen, die Klarheit in konkreten Bereichen schafft: Wie sieht es bei uns aus? Wo müssen wir uns verbessern und wie können wir das tun?

STANDARD: Sollte das nicht Querschnittsmaterie sein und nicht nur Sache eines Beauftragten?

Gössl: Ja, bei der Umsetzung gebe ich ihnen Recht. Aber gerade in großen Organisationen wie einer FH braucht es eine verantwortliche Person, die die Aus-

gangslage und Fortschritte feststellt und für den Wissenserwerb sorgt. Da kann ich nicht einfach jeden zum Kompetenten erklären. Es braucht eine Fachstelle, die Machtzentren erforscht und reflektiert, mit neuen Methoden up to date ist und diese zur Veränderung zur Verfügung stellt. Und wer, wenn nicht die Hochschulen sollten da Verantwortung übernehmen und auch gesellschaftliches Vorbild sein.

STANDARD: Wie sieht es bei Ihnen an der FH aus? Wie viele Männer und Frauen sind wo zu finden?

Gössl: Es ist kein Geheimnis: Wenn man sich die oberste Führungsebene ansieht, gibt es einen Rektor und einen Geschäftsführer, also zwei Männer. Das war auch schon mal anders, aber aktuell ist es so. Wenn wir uns die Studiengangsleiter ansehen, dann gibt es einen leichten männlichen Überschuss, ungefähr 60 Prozent sind männlich, 40 Prozent weiblich. Ähnlich bei den Studierenden, auch da sind 55 Prozent junge Männer.

„
Unsere Studienpläne sind im Sinne eines Gender-Mainstreamings konzipiert.“

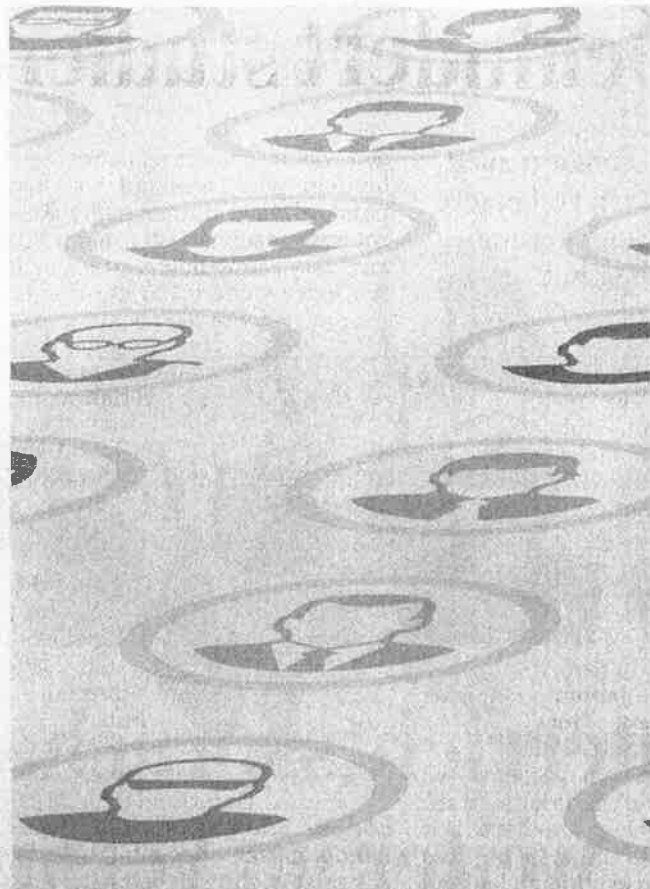
Diversity-Management in der Lehre

Durch vielfältige Aktivitäten soll das Bewusstsein für dieses Thema gestärkt werden

Das Thema Gender und Diversity spielt an den heimischen Fachhochschulen eine wichtige Rolle und spiegelt sich beispielsweise in einer gendersensiblen Sprache, barrierefreien Zutrittsmöglichkeiten zum Gebäud-

se die Abteilung Gender & Diversity Management der FH Campus Wien regelmäßig einen Gender-Salon, bei dem Themen aus den Bereichen Gender-Mainstreaming, Frauenförderung, Diversity-Management

zelenen Studien ein. So gibt es beispielsweise an der FH Kufstein beim Bachelorstudium Marketing & Kommunikationsmanagement das Pflichtfach Diversity-Management oder an der Fern-FH beim



Einen deutlichen Überschuss gibt es bei den Professuren, die sind mit 70 Prozent männlich dominiert.

STANDARD: Was wird versucht, um das zu verändern?

Gössl: Beim Rektorat und der Geschäftsführung sind der FH die Hände gebunden, weil die Besetzungen nicht hausintern stattfinden. Es wird aber auch hier immer ein gesellschaftspolitischer Diskurs geführt. Bei den FH-Professoren sind wir auf die persönliche Motivationslage konkreter Personen angewiesen, auch darauf haben wir wenig Einfluss. Die meisten kommen aus der Wirtschaft. Man muss selbst an einer FH lehren wollen. Wir setzen uns deshalb mehr auf der Doktoratsebene ein, weil das unter anderem eine der Voraussetzungen dafür ist, eine FH-Professur zu erlangen. Wir versuchen mit Förderpro-

grammen das Doktorat für Frauen als möglich zu machen und schritt stärker zu verankern, damit die Basis für eine Professur zu schaffen.

STANDARD: Junge Frauen in höhere Ausbildung, Männer nicht auch nachschreiten?

Gössl: Genau da muss Gendermainstreaming ankommen. Bildung, mit allen Vorteilen, die sie damit eröffnen, muss sich damit öffnen. Das ist gut und die Herausforderung ist, sie damit auch für Frauen erreichbar zu machen. Da braucht es Werkzeuge. Wir müssen genauso Gedanken machen, wie wir junge Frauen am Bildungsweg verankern und zugleich mehr für Frauen attraktive und lohnende Bereiche gestalten, die die Vaterschaft, den den Gesundheitsber-

STANDARD: Was kann ganz konkret tun?

Gössl: Ich glaube, die hier den entscheidenden Schritt sind. Unsere Studien sind. Unsere Studien im Sinne eines Gendermainstreamings konzipiert. In den Ingenieurwissenschaften geht es um die reine Technik, fließen auch soziale Themen mit ein – und sch-

! diese zur Veränderung stellt. Und nicht die Hochschulen verantwortlich über auch gesellschaftlich sein.

Wie sieht es bei Ihnen an? Wie viele Männer und wo zu finden?

Es ist kein Geheimnis: Auch die oberste Führung sieht, gibt es einen Faktor und einen Geschäftsführer, also zwei Männer. Das war schon schon mal anders, aber aktuell ist es anders. Wenn wir uns die Studiengangleiter anschauen, dann gibt es einen leichten männlichen Überschuss, ungefähr 60 Prozent sind männlich. Ähnlich bei den Studierenden, auch da sind 55 Prozent junge Männer.

Einen deutlichen Überschuss gibt es bei den Professuren, die sind mit 70 Prozent männlich dominiert.

STANDARD: Was wird versucht, um das zu verändern?

Gössl: Beim Rektorat und der Geschäftsführung sind der FH die Hände gebunden, weil die Besetzungen nicht hausintern stattfinden. Es wird aber auch hier immer ein gesellschaftspolitischer Diskurs geführt. Bei den FH-Professoren sind wir auf die persönliche Motivationslage konkreter Personen angewiesen, auch darauf haben wir wenig Einfluss. Die meisten kommen aus der Wirtschaft. Man muss selbst an einer FH lehren wollen. Wir setzen uns deshalb mehr auf der Doktoratsebene ein, weil das unter anderem eine der Voraussetzungen dafür ist, eine FH-Professur zu erlangen. Wir versuchen mit Förderpro-

grammen das Doktorat auch bei Frauen als möglichen Karriereschritt stärker zu verankern und damit die Basis für eine spätere Professur zu schaffen.

STANDARD: Junge Frauen drängen in höhere Ausbildungen, müssen Männer nicht auch neue Wege beschreiten?

Gössl: Genau da muss sich das Gendermainstreaming der Zukunft bewähren. Bildung ist weiblich, mit allen Vorteilen: Frauen öffnen sich damit neue Karrierewege. Das ist gut und wichtig so. Die Herausforderung ist aber, dass sie damit auch Führungspositionen erreichen. Da braucht es neue Werkzeuge. Wir müssen uns aber genauso Gedanken darüber machen, wie wir junge Männer nicht am Bildungsweg verlieren und sie zugleich mehr für wirtschaftlich nicht so attraktive aber trotzdem lohnende Bereiche gewinnen, wie die Vaterschaft, den Sozial- und den Gesundheitsbereich.

STANDARD: Was kann die FH da ganz konkret tun?

Gössl: Ich glaube, die FHs haben hier den entscheidenden Vorteil, dass unsere Studiengänge jünger sind. Unsere Studienpläne sind im Sinne eines Gender-Mainstreamings konzipiert. In vielen Technikstudien geht es etwa nicht nur um die reine Technik, sondern fließen auch soziale Komponenten mit ein – und schon spricht das Studium auch Frauen mehr an. Man muss durchforsten, welche Strukturen abschrecken und diese verändern, damit sie für ein breites Publikum attraktiver sind. Und natürlich müssen Klischees auch schon in der Schulzeit aufgeweicht werden. Auch ich habe Genderstudies schon in der Schule kennengelernt.

STANDARD: Was braucht es noch, um traditionelle Muster aufzubrechen?

Gössl: Politik kann meinungsbildend wirken. Es ist sinnvoll, Vorbilder zu präsentieren, die heute ungewöhnliche Rollenbilder wie zum Beispiel Väter in Karenz als Teil der Gesellschaft zeigen. Neben solchen weichen Instrumenten braucht es aber auch harte wie die Quote, die in meinen Augen richtig und wichtig ist. Weil damit Gruppen von Frauen, in manchen Bereichen auch von Männern, eine gewisse Größe erreichen, um eine Organisation selbstbewusst von innen heraus beeinflussen zu können.

STANDARD: Bei Ihnen an der FH gibt es aber keine Quote?

Gössl: Das ist richtig, man kann solche aber auch nicht ohne den Diskussionsprozess davor durchsetzen. Meine Stelle gibt es erst seit 2009, wir arbeiten daran, Bewusstsein auf allen Ebenen zu schaffen. Außerdem haben wir überall die kritische Masse von Frauen, um Veränderungen zu erreichen.

STANDARD: Übrigens, Sie sind als Mann Genderbeauftragter. Wäre das nicht der Job einer Frau?

Gössl: Warum denn? Wir leben jetzt wirklich schon im 21. Jahrhundert. Das Interesse an gesellschaftlichen Machtstrukturen ist nicht nur auf Frauen begrenzt. Aber klar, Macht ist nicht etwas, das einfach zwischen Frauen und Männern neu aufgeteilt wird, da müssen die Mächtigeren, die Männer, etwas abgeben. Gleichstellung wirkt sich auch auf Männer aus, deshalb sollten sie sich auch damit auseinandersetzen, aber nicht um an der Macht festzuhalten, sondern um mit den Veränderungen umzugehen – und genau das mache ich zum Beispiel.

MARTIN GÖSSL (geb. 1983) ist Anthropologe, Absolvent der Karl-Franzens-Universität Graz und Head des Equality & Diversity Office der FH Joanneum.

Wachstum in der Lehre

Bewusstsein für dieses Thema gestärkt werden

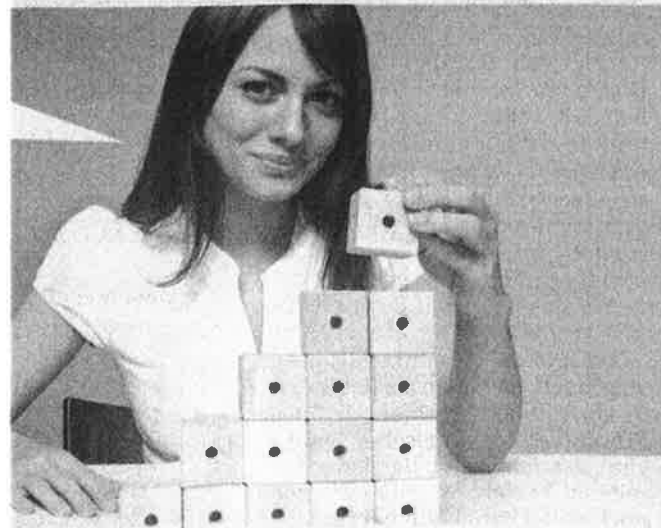
Wachstum in der Lehre der FH Campus Klagenfurt zeigt einen Gender-Mainstreaming, Diversity-Management, Diversity-Multiplikanten/Interkulturalisten thematisiert der FH Joanneum im Sommersemester eine Einführungsveranstaltung zum Gender-/Queer-Studium angeboten. Können dabei sowohl als auch Absolventen.

ge

Studiengänge dazu gibt relevante Bereiche fließend in die Curricula der ein-

zelnen Studien ein. So gibt es beispielsweise an der FH Kufstein beim Bachelorstudium Marketing & Kommunikationsmanagement das Pflichtfach Diversity-Management oder an der Fern-FH beim Bachelorstudium Betriebswirtschaft und Wirtschaftspsychologie Diversity-Management als Wahlfach.

An der FH Kärnten gibt es beispielsweise auch beim Bachelorstudium Soziale Arbeit das Wahlfach Gender & Diversity. An der IMC FH Krams sind Genderstudies Teil des Hebammenbachelorstudiums und Diversity-Management steht auf dem Lehrplan des Masterstudiums Management. (ost)



Infoabend für Masterstudien

Mittwoch, 24. April 2013, 18.00 – 20.30 Uhr
FH OÖ Campus Linz, Garnisonstraße 21

Forschungsstark – international –
beste Betreuung – auch berufsbegleitend

- >> Informatik / Kommunikation / Medien (Hagenberg)
- >> Gesundheit / Soziales (Linz)
- >> Management (Steyr)
- >> Technik / Umweltwissenschaften (Wels)



f /thooe.at
www.fh-ooe.at/infotage



Studium mit Zukunft